

2. Intervention bei Störungen

Mithilfe der bislang vorgestellten proaktiven Elemente und der gemeinsam erarbeiteten Regeln stellen Sie eine Arbeitsatmosphäre her, in der sich die Schülerinnen und Schüler wohlfühlen und effektiver, schülerorientierter Unterricht möglich ist. Trotzdem sind Störungen nie ganz auszuschließen.

Die häufigsten Störungen sind unterrichtsfremde Gespräche, wenn die Schülerinnen und Schüler sich der Einzelarbeit zuwenden sollen oder im Plenum gearbeitet wird. Auch die motorische Unruhe mancher Lernender kann den Unterricht stören: Maximilian kippelt immer mit seinem Stuhl, Mia raschelt mit Papier und kramt in ihren Stiften, Ahmed steht gerne auf und geht zum Papierkorb oder zum Waschbecken, weil wieder die Tinte ausgelaufen ist. Hinzu kommen Störungen, die den Ablauf des Unterrichts betreffen: Dora kommt zu spät, Sevgi muss auf die Toilette und Sascha hat kein Papier zum Schreiben.

Auf diese vielen kleinen Störungen muss man sofort reagieren, damit die Lernatmosphäre nicht weiter belastet wird. Dies gelingt, wenn die Intervention unauffällig, aber zielgerichtet erfolgt, z. B. allein durch Mimik oder räumliche Nähe. Erst wenn das nicht genügt, wird man die Intervention durch Worte ergänzen.

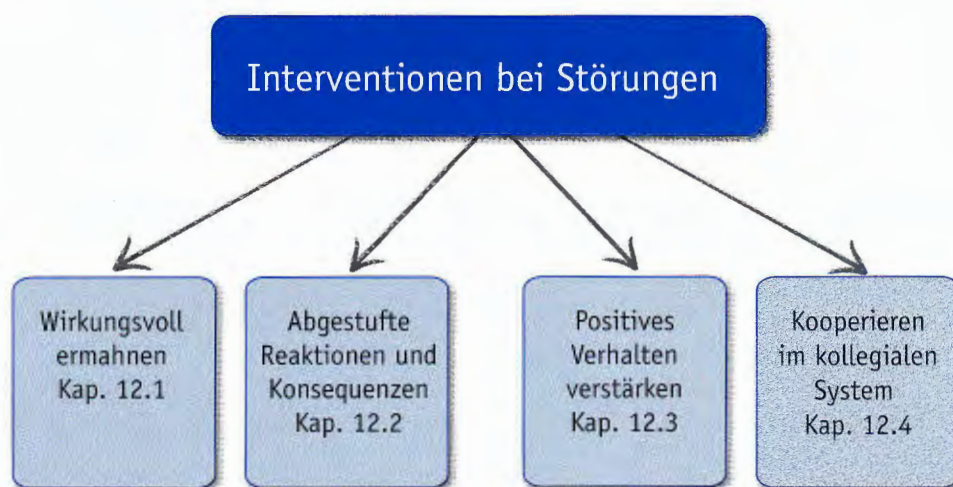


Abbildung 24: Interventionen bei Störungen

Impulskontrolle der Lehrkraft

Lehrkräfte, die ein umfassendes Repertoire an Handlungsmöglichkeiten bei Unterrichtsstörungen haben, müssen nicht ihren ersten, mitunter durch negative Emotionen beeinflussten Impulsen folgen. Demgegenüber reagieren weniger professionelle Lehrkräfte auf störende Schülerinnen und Schüler mitunter unwirsch oder verlieren die Fassung. Damit konterkarierten diese Lehrkräfte aber das, was sie eigentlich beabsichtigen. Denn es entsteht eine angespannte Atmosphäre, in der sich niemand konzentrieren kann. Ein von negativen Emotionen angetriebenes Lehrerverhalten entpuppt sich dann selbst als Störung, und zwar auf der atmosphärischen Ebene.

In der Forschung zum Classroom Management wird dem Einfluss einer Zurechtweisung auf das Klassenklima sogar größerer Bedeutung zugemessen als der Auswirkung, die diese auf den einzelnen Schüler hat: „Bei destruktiven Zurechtweisungen wird die ganze Klasse u. U. eingeschüchtert, die Lernlust lässt nach, das Klassenklima wird unangenehm, während bei einer konstruktiven Zurechtweisung solche negativen Effekte ausbleiben.“²³³ Lehrkräfte müssen daher ihre Impulse kontrollieren können. Es ist wichtig, einen kühlen Kopf zu bewahren, zunächst einen Schritt zurückzutreten und dann ganz bewusst und ruhig zu reagieren (s. Kap. 4.1.2).

12.1 Wirkungsvoll ermahnen

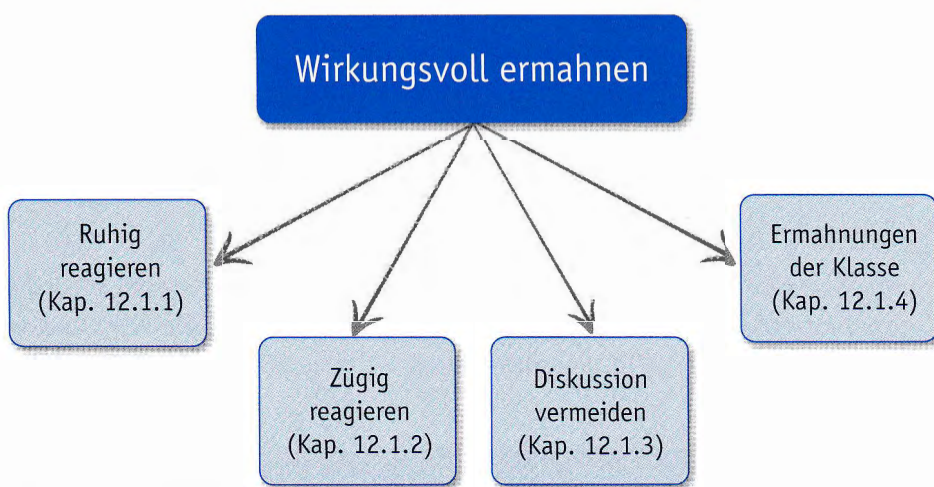


Abbildung 25: Wirkungsvoll ermahnen

Die erste Reaktion bei Störungen ist die Ermahnung oder Bitte um Ruhe und Aufmerksamkeit. Wer die Strategien der wirkungsvollen Ermahnung beherrscht, kann viele Störungen schnell unterbinden. Damit dies gelingt, rufen wir die folgenden Grundsätze in Erinnerung:

- Versuchen Sie nie, trotz einer Störung weiter zu unterrichten.
- Lassen Sie sich nicht emotional in die Situation hineinziehen. Bleiben Sie ruhig und unaufgeregt.
- Seien Sie sich bewusst, dass es nicht in Ihrer Macht liegt, Störungen ganz abzustellen. Es wird immer wieder dazu kommen.

Wer sich diese Grundsätze zu eigen macht, gewinnt eine professionelle Sicht auf Unterrichtsstörungen und reagiert gelassen. Wer sich hingegen ärgert, wird Schwierigkeiten haben, eine Situation zu beruhigen. Denn die eigene Aufgeregtheit überträgt sich auf die Lernenden. Und gerade in schwierigen Klassen bekommen die störenden Schülerinnen und Schüler dann sehr viel Einfluss auf die Lehrkraft. Sie können auf der Klaviatur der Unterrichtsstörungen spielen und so das Lehrerverhalten steuern.

Wie man wirkungsvoll ermahnt, kann man lernen. Wir unterscheiden dabei vier Aspekte, die wir in den folgenden Unterkapiteln darstellen (s. Abb. 25).

12.1.1 Ruhig reagieren

„Leise und nicht aggressive Zurechtweisungen sind effektiver als laute, öffentliche Tadel, um störendes Verhalten abzubauen [...]. Die Forschung hat gezeigt, dass laute, von allen in der Klasse hörbare Zurechtweisungen das Störverhalten allgemein erhöhen und länger aufrechterhalten.“

Anita Woolfolk²³⁴

Wenn wir eine Störung wahrnehmen, ist unser erster Impuls nicht unbedingt der beste. Nicht selten lassen wir uns zu spontanen Reaktionen verleiten, die mehr stören als beruhigen. Bleiben Sie daher ruhig. Konzentriertes Sprechen mit fester Stimme ist am wirksamsten. Wenn Lehrerinnen und Lehrer Disziplin herzustellen versuchen, indem sie laut werden, könnten die Lernenden den Respekt verlieren. Und wer laut reagiert, ist ein negatives Rollenvorbild. Zudem ist man schnell unkontrolliert. Dann besteht die Gefahr, dass man Kinder beschämt oder verletzt. Und denken Sie daran: Ärger macht es schwieriger, die Situation zu beruhigen und schadet Ihrer Gesundheit.

Wenn Sie eine Störung wahrnehmen, sollten Sie daher immer ganz ruhig reagieren. Das ist nicht immer einfach. Denn gleichzeitig müssen Sie auch zügig reagieren und können nicht lange überlegen. Daher ist es hilfreich, wenn Sie auf eingeübte, professionelle Routinen zurückgreifen können. Ziel der eigenen Professionalisierung ist es, die spontanen und unbewussten Reaktionen durch wirksame und professionelle Verhaltensweisen zu ersetzen.²³⁵

So geht es

Nehmen wir an, bei einem Gespräch im Plenum beteiligt sich Yasmin mit einem etwas längeren Beitrag. Währenddessen beginnen zwei Schülerinnen in der anderen Ecke des Raumes zu reden. Wie können Sie reagieren? Sollen Sie das überhören, weil es unhöflich wäre, den Beitrag von Yasmin zu unterbrechen? Auf der anderen Seite aber hören die beiden nicht zu. Und meist werden auch andere unaufmerksam, wenn Sie jetzt nicht reagieren.

Wir raten daher: Reagieren Sie bei Störungen in einem Unterrichtsgespräch oder auch während einer Einzelarbeit sofort und überlegt:

1. Wenn es die Situation erlaubt, gehen Sie auf die redenden Schülerinnen und Schüler zu und signalisieren Sie ihnen, dass sie ihr störendes Verhalten unterlassen sollen. In vielen Situationen müssen Sie einen störenden Schüler aber während eines Klassengesprächs oder Schülervortrags um Ruhe bitten. Unterbrechen Sie dazu höflich die vortragende Schülerin: „*Yasmin, bitte entschuldige, aber unterbrich für einen Augenblick. Bitte merke dir, was du sagen möchtest. Ich muss eben für Ruhe sorgen.*“ Allein diese kurze Erklärung bewahrt Sie schon vor einer unüberlegten Reaktion.
2. Wenden Sie Ihren Körper in die Richtung der störenden Schülerinnen. Atmen Sie ruhig und versuchen Sie, innerlich Ruhe zu bewahren.²³⁶
3. Stellen Sie Blickkontakt her. Legen Sie vielleicht ergänzend den Finger auf den Mund.

4. Warten Sie einen Augenblick, den Blick fest auf die sprechenden Schülerinnen gerichtet. Sprechen Sie nicht. Schon jetzt werden die beiden wahrscheinlich verstummen. Dann können Sie sich wieder Yasmin zuwenden und sie bitten, weiterzureden.
5. Nur wenn die Schülerinnen noch nicht reagieren, erinnern Sie sie an die Regeln: „*Welche Regel haben wir vereinbart, wenn jemand im Plenum redet?*“
6. Wenn wieder Ruhe im Klassenraum ist, bitten Sie ruhig Yasmin fortzufahren. Wenn die redenden Schülerinnen weiter stören, fragen Sie sie: „*Wollt ihr lieber eine Aufgabe zur Reflexion eures Verhaltens oder jetzt leise sein?*“

12.1.2 Zügig reagieren

Wissenschaftler, die Unterricht beobachten, können immer wieder feststellen, dass Lehrerinnen und Lehrer mit vermehrten Disziplinproblemen erst dann auf Fehlverhalten reagieren, wenn es sich bereits ausgebreitet hat.²³⁷ Reagieren Sie daher auf sich abzeichnende Störungen zügig. Lassen Sie es nicht zu einer Kettenreaktion kommen, in deren Verlauf die Klasse immer lauter wird. Dazu zwei Beispiele:

wenig Präsenz



Zwei Mädchen an einem Gruppentisch werden ermahnt, leise zu arbeiten. Ausgangspunkt war aber ein anderes Kind. Das hatte bereits vor einer Minute mit dem Gespräch begonnen, an dem der ganze Tisch beteiligt war – ohne eine Lehrerintervention. Die beiden Mädchen, die ermahnt wurden, beschwerten sich jetzt, dass nur sie ermahnt werden und die anderen nicht. Herr Hansen lässt sich jetzt auf eine Diskussion ein, während es an den anderen Tischen immer unruhiger wird.

Während eines Unterrichtsgesprächs ist ständig ein Geräuschteppich im Klassenraum. An verschiedenen Stellen wird leise geredet, ohne dass es irgendwo auffällig wird. Daher führt Frau Heimbart das Gespräch weiter und konzentriert sich auf die, die sich beteiligen. Sie selbst spricht mit erhöhter Lautstärke und manchmal bittet sie auch die Schüler, etwas lauter zu sprechen. Dann wird es allmählich etwas lauter, so dass die Lehrerin Schwierigkeiten hat, die, die etwas beitragen, zu verstehen. „Jetzt ist aber Ruhe!“, ruft Frau Heimbart in die Klasse, „ihr sollt euren Mitschüler zuhören!“ Die Schülerinnen und Schüler schauen nach vorne und sind leise. Dann führt Frau Heimbart das Unterrichtsgespräch weiter. Schnell beginnen die Nebengespräche wieder und es bildet sich wieder der Geräuschteppich. Jetzt aber bleiben die Redenden unter der Schwelle, bei der die Lehrerin beginnt zu ermahnen, so dass das Unterrichtsgespräch ohne weitere Ermahnungen fortgesetzt wird.

Störungsarmes Verhalten



Zwei Mädchen an einem Gruppentisch werden ermahnt, leise zu arbeiten. Zuvor ist Herr Bourjal bereits auf ein anderes Kind zugegangen, das sich dann wieder der Aufgabe zugewendet hatte, als der Lehrer näher kam. Die beiden Mädchen, die ermahnt wurden, beschwerten sich jetzt, dass nur sie ermahnt werden und die anderen nicht. Herr Bourjal lässt sich nicht auf die Diskussion ein und legt einfach nur den Finger vor den Mund.

Während eines Unterrichtsgesprächs beginnen zwei Schüler in der hinteren Ecke leise miteinander zu reden. Frau Mäurer unterbricht sofort das Gespräch und schaut zu den Schülern hin, ohne etwas zu sagen. Sie wartet, bis sie leise sind. Dies sind sie sehr schnell, weil die ganze Klasse zu ihnen hinschaut, denn man hört nur ihr Gespräch. Dann setzt Frau Mäurer das Unterrichtsgespräch fort.

Etwas später beginnen in einer anderen Ecke zwei Schülerinnen miteinander zu reden. Frau Mäurer schweigt wieder und schaut sie an. Da sie aber noch etwas weiterreden, legt sie den Finger vor den Mund, worauf sie dann das Gespräch einstellen.

Hinweise für die Praxis

- **Zügig, aber niedrigschwellig:** Zögern Sie bei kleinen Störungen nicht, aber reagieren Sie so, dass die Klasse möglichst wenig vom Unterricht abgelenkt wird: Ein Blick, eine Geste, eine Veränderung im Raum sind oft ausreichend.
- **Erklären Sie Ihr Verhalten:** Damit die Schülerinnen und Schüler Ihre Reaktionen verstehen, ist es sehr wirksam zu erklären, warum Sie auch kleine Störungen vermeiden möchten, zum Beispiel: *„Lernen benötigt Ruhe und Konzentration. Ich möchte, dass ihr in meinem Unterricht viel lernt. Ich bin auch fest davon überzeugt, dass ihr viel lernen könnt und Tag für Tag etwas schlauer werdet. Dazu muss es aber ruhig sein. Und auf Dauer ist unruhiger Unterricht für euch auch nicht wirklich toll.“* Kehren Sie dann aber sofort zum Unterricht selbst zurück. Denken Sie daran: Halten Sie keine langen Vorträge. Verurteilen Sie die Schülerinnen und Schüler nicht. Begründen Sie Ihr Handeln und blicken auf das Ziel: erfolgreich lernen.
- **Geduld und Beharrlichkeit:** In schwierigen Klassen werden Sie einen langen Atem benötigen. Der Klassenrat (vgl. Kap. 12.2) wäre eine Gelegenheit, die mangelhafte Ruhe in Plenumsphasen zu thematisieren.

12.1.3 Sich auf Diskussionen einlassen?

„Ich war das aber nicht!“ „Anna hat aber auch geredet.“ „Immer ermahnen Sie nur mich.“ Ähnlich äußern sich nicht wenige Schüler, wenn sie ermahnt werden. Das ist nicht verwunderlich, denn viele haben in ihrer Schullaufbahn gelernt, dass sie so oder ähnlich Lehrerinnen und Lehrer in ein Gespräch verstricken können. Sie werfen der Lehrkraft Ungerechtigkeit vor. Das möchte kaum eine Lehrkraft so stehen lassen und es entsteht eine Diskussion. Dadurch geht Unterrichtszeit verloren und alle Anwesenden sind mental weit weg vom Thema. Und die Lehrkraft hat das Gegenteil von dem erreicht, was sie will. Statt einer konzentrierten Unterrichtsatmosphäre ist Unruhe entstanden.

Unergiebige Diskussion



Herr Vasilev: „Lucy, bitte komme einmal nach vorne und arbeite an diesem Tisch.“
 Lucy: „Ich habe doch nichts gemacht.“
 Herr Vasilev: „Du hast schon die ganze Zeit am Gruppentisch geredet. Und ich möchte, dass das jetzt ein Ende hat.“
 Lucy: „Ich war das nicht.“
 Herr Vasilev: „Jedes Mal, wenn ich zu euch geschaut habe, hast du mit jemanden gesprochen. Obwohl jetzt jeder allein arbeiten soll.“
 Lucy: „Aber die haben mich etwas gefragt.“
 Herr Vasilev: „Das ist doch ganz egal. Immer sprichst du, anstatt ruhig deine Aufgaben zu erledigen.“
 Lucy: „Aber wenn die mich doch fragen. Soll ich dann etwa nicht antworten? Das ist doch unhöflich.“
 Herr Vasilev: „Lucy, du hast aber auch immer eine Ausrede. Sei jetzt aber bitte ruhig.“
 Lucy: (bleibt sitzen)



Schweigen



Herr Morgenroth: „Mike, bitte komme einmal nach vorne und arbeite an diesem Tisch.“
 Mike: „Ich habe doch nichts gemacht.“
 Herr Morgenroth: „Bitte komme einfach hier her und arbeite in Ruhe weiter.“
 Mike: „Ich war das nicht.“
 Herr Morgenroth: (Schweigen und Warten)
 Mike: „Das ist ungerecht.“
 Herr Morgenroth: (Schweigen und Warten)
 Mike: „Aber...“
 Herr Morgenroth: (zeigt auf den Platz)
 Mike: (wechselt den Platz)

In der Klasse von Herrn Vasilev entwickelt sich fast eine kleine Theaterszene, in der Lucy die Hauptrolle übernimmt. Herr Vasilev wird unwillentlich zum Gegenspieler, der nur verlieren kann. Lassen Sie sich nicht auf eine solche Show ein. Machen Sie es wie Herr Morgenroth: Schweigen Sie, arbeiten Sie mit Blicken und Gesten. Wiederholen Sie Ihre Anweisung – verbal oder nonverbal.

Auf der anderen Seite sollte man den Schülerinnen und Schülern auch nicht die Gelegenheit geben, solche Vorwürfe berechtigt zu machen. Dann schwächt es die eigene Autorität, wenn man sich nicht auf ein Gespräch darüber einlässt. Wenn man als Lehrkraft ein bestimmtes Verhalten einige Zeit geduldet hat, dann aber, weil einem „der Kragen platzt“, einen Schüler herausgreift und ihn bestraft, dann führt dies zu berechtigten Protesten des Schülers. Unsere Empfehlung, sich nicht auf Diskussionen einzulassen, gilt also nur, wenn die eigenen Ermahnungen gleichmäßig konsequent und immer sofort nach dem Fehlverhalten erfolgen. Nur dann ist der Protest der Schülerinnen und Schüler wahrscheinlich als Versuch zu verstehen, vom eigenen Fehlverhalten abzulenken. Hier muss man sein eigenes Erziehungsverhalten auch immer mitreflektieren und ggf. einlenken oder sich doch auf ein Gespräch einlassen.

Praxishinweise

- **Ernst bleiben:** Wenn Sie Schülerinnen und Schüler ermahnen, bleiben Sie bei einem festen, ernsten Blick, auch dann, wenn diese Sie anlächeln. Zugegeben: Das ist nicht ganz einfach, denn wenn wir angelächelt werden, verhalten wir uns meist reziprok. Aber die Sache ist ernst. Sie möchten Ruhe und Konzentration schaffen.

Und haben Sie im Blick: Längst nicht alle Schülerinnen und Schüler können mit einem Lächeln auf eine Ermahnung reagieren. Wenn Sie darauf mit einer freundlichen Reaktion reagieren, werden Sie leicht von anderen, weniger charmanten Lernenden als ungerecht wahrgenommen: *„Wenn Rebekka Quatsch macht, dann sagt Herr Vasilev nie richtig etwas.“*

- **Gerecht sein:** Entscheidend für die Akzeptanz von Ermahnungen und ggf. darauf folgende Maßnahmen ist, dass diese als gerecht empfunden werden. Daher sollte man den Betroffenen immer die Möglichkeit geben, nach dem Unterricht ein Gespräch mit der Lehrperson zu führen, so dass die Situation geklärt werden kann: *„Jason, wenn du wirklich nicht angefangen hast, dann komme bitte nach der Stunde zu mir, damit ich genau nachvollziehen kann, was da eigentlich passiert ist.“* Meistens kommen die Schülerinnen und Schüler dann nicht, weil sie schon wissen, welchen Anteil sie an der Störung haben. Und wenn der Betroffene Ihnen glaubhaft versichert, dass die Situation anders war, als Sie sie gesehen haben, können Sie zukünftig genau hinschauen, damit Sie auch den Anteil anderer mitbekommen. Bei schwerwiegenden Problemsituationen muss man vielleicht auch andere Schülerinnen und Schüler befragen.
- **Disziplinieren, ohne zu beschämen:** Formulieren Sie disziplinierende Anweisungen immer respektvoll. Vermeiden Sie es, zu beschämen oder zu kränken. Ich-Botschaften sind vorteilhaft: *„Mensch Leon. Ich bin jetzt ärgerlich. Du hast zum dritten Mal mit deinem Handy gespielt. Ich muss es dir jetzt abnehmen. Das hatte ich so angekündigt und du bist auch nicht der erste, dem es so ergeht. Hier kann ich keine Ausnahme machen. Das wäre ungerecht.“*

12.1.4 Ermahnungen der gesamten Klasse

Herr Borbach unterrichtet an einem heißen Sommertag, an dem die Klassen ihre Fenster weit geöffnet haben. Aus der Nachbarklasse dringt die Stimme des Kollegen in den Klassenraum. Er schimpft und schimpft – insgesamt länger als 15 Minuten – mit seiner Klasse: „Die Klassenarbeit ist wieder sehr schlecht ausgefallen. Das ist auch kein Wunder, denn die Arbeitshaltung ist völlig unzureichend. Der Unterricht wird hier ständig durch Störungen unterbrochen, das ist unerträglich und jetzt seht ihr, wohin das führt.“ Ohne in den Nachbarraum blicken zu können, können Herr Borbach und seine Schülerinnen und Schüler jedes Wort des sehr laut sprechenden Kollegen hören. Nach und nach hören bisher engagiert an ihren Tischgruppen arbeitende Lernende mit ihrer Arbeit auf und lassen sich von der Standpauke in der Nachbarklasse ablenken. Und nach einigen Minuten ändert sich auch in dieser Klasse die Atmosphäre. Eine bedrückte Grundstimmung macht sich breit. Herr Borbach fragt: „Was ist los, Leute? Warum arbeitet ihr nicht mehr?“ Eine Schülerin antwortet: „Herr Borbach, wenn die nebenan so angeschimpft werden, dann kann man doch nicht mehr arbeiten.“ Ja, das hat Herr Borbach auch so empfunden. Es war für ihn selbst unangenehm, Zeuge dieser Standpauke zu sein.

Was die Schülerinnen und Schüler hier sehr gut beschreiben, das hat Jakob Kounin in seinen Forschungen zur Klassenführung festgestellt: Ermahnungen vor der gesamten Klasse wirken sich sehr negativ auf die Atmosphäre aus. Schülerinnen und Schüler, die sich eigentlich gar nicht angesprochen fühlen müssten, werden verunsichert, fühlen sich zu Unrecht angesprochen oder solidarisieren sich mit den Störern. Wer sich so verhält, schwächt seine Autorität. Denn wie Wellen, die entstehen, wenn ein Stein ins Wasser geworfen wird, übertragen sich die Ermahnungen und die damit verbundenen Emotionen auf alle. Daher spricht Kounin hier vom „Welleneffekt“.²³⁸ Wer einmal einer Standpauke beigewohnt hat, der wird dies selbst gespürt haben. Und überlegen Sie einmal: Hätte der Lehrer die 15 Minuten nicht besser als Lernzeit gestalten können?

Diese Problematik der Ermahnung der ganzen Klasse gilt auch für sogenannte Token-Systeme, die manchmal angewandt werden. Hier bekommt eine Klasse bei gutem Verhalten Punkte, bei schlechtem Verhalten werden Punkte wieder abgezogen. Wenn eine bestimmte Punktzahl erreicht worden ist, dann gibt es eine Belohnung für die ganze Klasse, bei Punktabzügen gibt es die Belohnung nicht oder es gibt sogar eine Bestrafung. Kollektive Belohnungen und Bestrafungen sind aber prinzipiell ungerecht, weswegen wir davon abraten (vgl. Kap. 12.3.4).

Hinweise für die Praxis

- Vermeiden Sie lange disziplinierende Ansprachen vor der Klasse.
- Sofern Sie die ganze Klasse ermahnen, stellen Sie sich vor die Klasse und ziehen Sie die Aufmerksamkeit auf sich. Warten Sie, bis es ganz leise wird. Sprechen Sie das Problem an. Machen Sie deutlich, dass die Arbeit aller gestört wird. Damit alle wieder etwas lernen, ist jetzt Ruhe und Konzentration nötig. Leiten Sie zügig zur Arbeit zurück.

12.1.5 Sprache der Lehrperson

Jens Bartnitzky nennt die Lehrersprache – wozu er auch die Körpersprache zählt – den stärksten Zugang zu schwierigen Kindern und Klassen.²³⁹ Es macht einen Unterschied, ob Lehrkräfte eher direktiv sprechen, Anweisungen geben und Zurechtweisungen erteilen oder ob sie durch ihre Sprache deutlich machen, dass die Klasse für das Verhalten mitverantwortlich ist.

Heben Sie daher in dem, was Sie sagen und wie Sie es sagen, immer wieder die gemeinsame Verantwortung hervor. Erinnern Sie daran, dass die Regeln gemeinsam aufgestellt worden sind, die Konsequenzen gemeinsam vereinbart worden sind und dass jetzt jeder dafür verantwortlich ist, dass er die Regeln auch einhält. Und Robert Marzano empfiehlt, immer wieder bestimmte Schlüsselbegriffe zu verwenden²⁴⁰ – Rechte, Pflichten, Freiheit, Verantwortung, gemeinsam festgelegte Regeln, selbst gewählte Konsequenzen, Gleichheit aller – und ihre Zusammenhänge in Erinnerung zu rufen:

- *„Wenn jeder in unserer Klasse das Recht hat, seine Meinung zu äußern, dann gehört dazu die Pflicht, andere ausreden zu lassen.“*
- *„Wenn jeder das Recht auf ungestörte Einzelarbeit hat, dann ist es deine Pflicht, diese nicht zu stören.“*
- *„Wenn du etwas tust, überlege immer: Möchtest du, dass der andere dasselbe dir gegenüber macht?“*
- *„Vor unseren Regeln sind alle gleich. Warum sollen für dich diese Regeln nicht gelten?“*

Möchten Sie die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken anregen, dann formulieren Sie Fragen:

- *„Taylan, gegen welche Regel verstößt du jetzt?“*
- *„Mia, möchtest du dich jetzt an die Gesprächsregeln halten oder für die nächste Stunde einen Text schreiben, in dem du erklärst, welche Regeln wir vereinbart haben oder welchen Sinn diese haben?“*
- *„Michael, was haben wir vereinbart, wenn jemand immer wieder in den Unterricht ruft, ohne sich zu melden?“*
- *„Aisha, möchtest du so respektlos angesprochen werden, wie du gerade Celina angesprochen hast?“*

12.1.6 Blick zurück – wirkungsvoll ermahnen

Der folgende Bogen dient der persönlichen Standortbestimmung. Ebenso ist er in der kollegialen Hospitation einsetzbar.



Checkliste 8: Wirkungsvoll ermahnen

	trifft zu	trifft zum Teil zu	trifft eher nicht zu
Reagieren Sie ruhig und unaufgeregt			
Bewahren Sie professionelle Distanz? Halten Sie emotionalen Abstand zur Situation?	☐	☐	☐
Unterbinden Sie aufkommende Störungen möglichst non-verbal: durch Blickkontakt, Mimik, Handbewegungen?	☐	☐	☐
Wenn die non-verbale Intervention nicht reicht, sprechen Sie dann ruhig und konzentriert, mit fester Stimme?	☐	☐	☐
Reagieren Sie zügig			
Ermahnen Sie kurz und knapp und lenken Sie dann gezielt zum Unterricht zurück?	☐	☐	☐
Hören Sie auf zu sprechen, wenn einzelne Schülerinnen und Schüler anfangen zu sprechen?	☐	☐	☐
Setzen Sie Ihren Unterricht nach einer Störung erst bei völliger Ruhe fort?	☐	☐	☐
Diskutieren Sie nicht			
Vermeiden Sie es, in Diskussionen verwickelt zu werden?	☐	☐	☐
Ermahnungen der Klasse			
Vermeiden Sie Ermahnungen der gesamten Klasse?	☐	☐	☐
Wenn die Ermahnung der Klasse unverzichtbar erscheint: Halten Sie sich dann kurz?	☐	☐	☐

12.2 Abgestufte Reaktionen und Konsequenzen

Mitunter beklagen sich Lehrkräfte, dass sie ihre Schülerinnen und Schüler wiederholt auffordern müssen, ein bestimmtes Verhalten zu unterlassen oder ein anderes zu zeigen. In einem solchen Fall sind weitere Konsequenzen notwendig. Nur wenn die Schülerinnen und Schüler das wissen und erfahren, werden Ermahnungen wirkungsvoll sein.

Der Begriff „Konsequenzen“ erzeugt vielleicht den Eindruck, dass es um umfassende erzieherische Maßnahmen geht. Das ist aber nicht der Fall, im Gegenteil. Wir plädieren für ein gestuftes Vorgehen, das aufeinander aufbaut, so dass Sie erst mit geringen Konsequenzen arbeiten und diese langsam steigern können. Sicher kennen Sie aus dem Straßenverkehr die sogenannten Fahrbahnschwellen. Das sind Erhebungen auf der Fahrbahn, die Autofahrer an eine angemessene Geschwindigkeit erinnern. Die Reaktion der Lehrkraft auf eine Störung hat eine ähnliche Funktion. Sie erinnert die Schülerinnen und Schüler an ein angemessenes Verhalten. Und wie Dimensionen der Fahrbahnschwellen können sich auch die Konsequenzen unterscheiden.²⁴¹

12.2.1 Fünf Reaktionsstufen

Im Folgenden schlagen wir eine Stufung möglicher Konsequenzen in fünf Schritten vor.

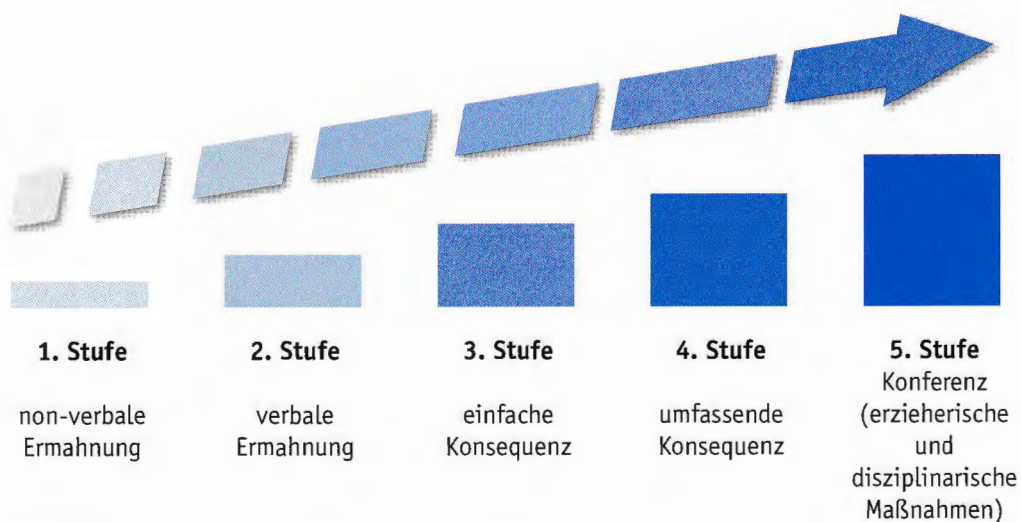


Abbildung 26: Stufen der Reaktionen auf Störungen

1. Stufe: Non-verbale Ermahnung

Beginnen Sie immer mit einer nonverbalen Reaktion: Schauen Sie den störenden Schüler an und signalisieren Sie durch Ihren Blick, Ihre Mimik oder eine Geste – wie den Finger vor den Mund zu legen oder den Kopf zu schütteln –, dass er still sein soll. Wenn es in der Situation möglich ist, können Sie stattdessen auch einfach in seine Nähe gehen. Dies ist eine noch geringere Intervention als der Blickkontakt. Man kann die non-verbale Ermahnung auch mit einer para-verbalen Ermahnung verbinden: Dann sprechen Sie während des Blickkontaktes etwas langsamer oder auch etwas tiefer, um den ermahnenden Blick damit zu verstärken – oder Sie hören ganz auf zu sprechen (s. Kap. 7.1).

2. Stufe: Verbale Ermahnung

Als zweite Stufe ermahnen Sie mit einem eher ernsten, aber freundlichen Tonfall. Formulieren Sie einen Appell oder eine Verhaltensanweisung: „*Ricardo, bitte, wende dich der Aufgabe zu!*“ Arbeiten Sie gleichzeitig mit Blickkontakt und Körpersprache.

3. Stufe: Konsequenzen zur Wahl stellen

In der dritten Stufe wird eine Konsequenz ausgesprochen. Diese sollte nach Möglichkeit als Alternative zwischen zwei Verhalten formuliert werden. In beiden Fällen muss der Schüler sein störendes Verhalten korrigieren können. Schauen wir einmal, wie dies Frau Ehrenfeld und Frau Aktan machen:

Ohne Alternative für den Schüler



Frau Ehrenfeld: „*Ronja, bis morgen schreibst du bitte etwas über dein Verhalten und unsere Regeln und lässt das von deinen Eltern unterschreiben. Du redest ständig rein, ohne aufgerufen worden zu sein.*“

Ronja: „*Nein, das will ich nicht.*“

Frau Ehrenfeld: „*Doch. Ich habe dich schon zweimal ermahnt. Du hast nicht reagiert.*“

Ronja: „*Ich bin jetzt wirklich ruhig.*“

Frau Ehrenfeld: „*Okay. Dann sei aber auch ruhig.*“

Ronja: „*Ja.*“

Mit Alternative für den Schüler



Frau Aktan: „*Simon, möchtest du jetzt bis morgen einen Text über dein Verhalten und unsere Regeln schreiben oder möchtest du dich jetzt an die Regeln halten?*“

Simon: „*Ich möchte mich an die Regeln halten.*“

Frau Aktan: *(leichtes Nicken und Schweigen)*

Simon: *(ist jetzt ruhig)*



Wenn Sie so vorgehen wie Frau Aktan, hat das mehrere Vorteile:

- Sie begeben sich nicht in eine Auseinandersetzung, die sich leicht zuspitzen kann.
- Ihre Beziehung zu dem störenden Schüler wird nicht unnötig belastet.
- Sie behalten das Heft in der Hand und können nicht vor der Klasse „verlieren“.
- Auch der Schüler kann nicht verlieren. Sie vermeiden so, dass der Schüler sich gezwungen fühlt, vor seinen Mitschülern sein Gesicht zu wahren.

Exkurs 6

Selbststeuerungskompetenz und Freiheitsspielräume

Wenn Sie bei störendem Verhalten Ihre Schülerinnen oder Schüler entscheiden lassen, ob sie ihr Verhalten ändern wollen oder ob eine festgelegte Konsequenz erfolgen soll, stärken Sie ihre Selbststeuerungskompetenz:

„Svenja, kannst du jetzt ruhig sein oder möchtest du eine Aufgabe zur Reflexion deines Verhaltens bis morgen bearbeiten?“

„Michel, hörst du jetzt auf, mit deinem Nachbarn zu reden, oder möchtest du, dass die Konsequenz, die wir für so einen Fall beschlossen haben, eintritt?“

Die Lehrerin gibt also die Möglichkeit, das Verhalten selbst zu steuern und dafür dann auch die Verantwortung zu übernehmen. Sie ist nicht mehr die Instanz, die Verhalten durch Strafen modifiziert, sondern diejenige, die darauf achtet, dass der zuvor vereinbarte Verhaltensrahmen eingehalten wird. Die Formulierung mit Handlungsalternativen ist aus mehreren Gründen sinnvoll:

- Jeder Mensch ist bestrebt, sein Verhalten selbst zu bestimmen; er möchte seine Freiheit und Handlungsspielräume wahren. Werden diese eingeschränkt, kommt es notwendigerweise zu Reaktionen – die Psychologie spricht von Reaktanz²⁴². Wer einem Schüler unvermittelt das Smartphone abnimmt, der muss damit rechnen, dass dieser in erheblichem Maße darauf reagieren wird. Wenn die erste Ermahnung hingegen mit einer Alternative formuliert wird, behält der Schüler einen Entscheidungsspielraum. Eine heftige Reaktion ist dann eher unwahrscheinlich.
- Wenn die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass sie für Sanktionen selbst verantwortlich sind, können Sie die Verantwortung nicht auf die Lehrkraft übertragen. Dies führt zur Entwicklung der für das gemeinsame Arbeiten notwendigen Selbstdisziplin. Das ist bedeutsam, weil die Schülerinnen und Schüler eine innere Motivation entwickeln, ihr Verhalten so zu steuern, dass das gemeinsame Arbeiten möglich wird.
- Wenn man den Schülerinnen und Schülern die Freiheit gibt, ein erwünschtes Verhalten zu zeigen oder die entsprechende Konsequenz in Kauf zu nehmen, dann respektiert man ihre Autonomie. Dies verstärkt die eigene Selbstwirksamkeitserfahrung, die sich wiederum positiv auf die Motivation auswirkt.
- Mit Handlungsalternativen zu arbeiten, vermeidet darüber hinaus Beschämungen. Darauf weist die Lernpsychologin Beate Schuster hin: „Wenn man ein Kind auffordert, ab jetzt leise zu sein, und es macht dies auch, hat es einerseits das richtige gemacht, andererseits hat es sich vor aller Augen ‚unterworfen‘.“²⁴³ Wenn ein Kind dies nicht nur einmal erlebt, sondern jeden Tag, dann kann dies zu einer dauernden Minderung des Selbstwertgefühls und nach außen oder innen gerichteten Aggressionen führen.

Wir plädieren also dafür, eine Ermahnung möglichst so zu formulieren, dass die Angesprochenen einen Freiraum behalten, in dem sie sich entscheiden können.

4. Stufe: Konsequenzen nach mehrfachem Fehlverhalten

Erst auf der vierten Stufe sollten Sie so reagieren, dass der Schüler selbst keinen Einfluss mehr hat. Hier sind viele unterschiedliche Reaktionen möglich. In der untenstehenden Tabelle führen wir Maßnahmen auf, ohne dass damit eine bestimmte Reihenfolge intendiert ist. Welche Sie wählen, hängt davon ab, was Sie als die beste Hilfestellung ansehen. Wir bevorzugen Konsequenzen, die zum Nachdenken über das Verhalten anregen. Nachzuarbeiten, was man durch sein störendes Verhalten verpasst hat, ist ebenfalls sinnvoll.

Vorsicht bei Ankündigungen

Welche Konsequenzen Sie wählen, ist auch abhängig von Ihren eigenen Möglichkeiten und schulischen Absprachen. Daher gehen wir in der Tabelle darauf ein, was man bedenken sollte, bevor man sich für die Maßnahme entscheidet:

Konsequenz/ Maßnahme	Erläuterung	Bedenken Sie:
Zwiesgespräch	Sie führen ein Gespräch mit der Schülerin nach dem Unterricht.	Haben Sie nach der Stunde Zeit für das Gespräch?
Umsetzen an einen Einzeltisch	Fordern Sie eine Schülerin auf, sich an einen dafür vorgesehenen Einzelplatz zu setzen.	Ist in der Klasse Platz für einen Einzeltisch?
Arbeiten auf dem Flur	Fordern Sie einen Schüler auf, vor der Tür zu arbeiten.	Sie müssen die Tür offenstehen lassen, damit Sie den Schüler beobachten können.
Reflektierende Schreibaufgabe	Erteilen Sie eine Aufgabe, in der sich der Schüler mit seinem Fehlverhalten auseinandersetzen muss. Damit Sie keine oberflächliche Rückmeldung bekommen, sollten Sie Vorgaben machen: • Wie lautet die Problemfrage? • Welchen Umfang erwarten Sie? • Welche Form erwarten Sie (saubere Schrift, linierte Blätter, Rand, Datum)? • Bis wann muss die Reflexion bei Ihnen abgegeben sein? • Sollen die Eltern die Reflexionen unterschreiben?	Sie müssen den Text lesen und ein kurzes Gespräch dazu führen. Wenn Sie den Text nicht einsammeln, verliert die Maßnahme ihre Wirkung.
Fachbezogene Sonderaufgabe	Erteilen Sie eine fachbezogene Aufgabe. Diese bezieht sich auf den Inhalt der Stunde.	Sie müssen das Ergebnis einsammeln und zumindest cursorisch prüfen.

Konsequenz/ Maßnahme	Erläuterung	Bedenken Sie:
Stundenprotokoll	Fortgeschrittene Schülerinnen oder Schüler können die Stunden- ergebnisse als Ergebnisprotokoll festhalten. Ab dem Zeitpunkt der Erteilung sind sie gezwungen, dem Unterricht zu folgen.	• Es ist herausfordernd, ein Protokoll zu schreiben. Schüler müssen dazu in der Lage sein. • Sie müssen es durchsehen.
Nacharbeit unter Aufsicht	Die Nacharbeit in der Schule kann als Konsequenz dienen. An einigen Schulen gibt es be- stimmte Zeitfenster, in denen eine Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler betreut, die nachar- beiten müssen.	• Haben Sie die Zeit, die Nacharbeit zu beaufsichtigen? • Haben Sie im Vorfeld die Erziehungsberechtigten informiert? • Wie gehen Sie vor, wenn der Schüler nicht erscheint?
Zeitweise Wegnahme von Gegenständen	Wenn sich eine Schülerin mehr- fach mit unterrichtsfremden Ge- genständen beschäftigt, dann sollten Sie diese wegnehmen. (Das gilt auch für Smartphones.) Sie können auch entscheiden, dass Sie im Wiederholungsfall eingezogene Gegenstände nur noch an die Erziehungsberech- tigten ausgeben. Sinnvoll ist es, wenn ein Schul- leitungsmitglied alle Dinge ver- wahrt, die unterrichtsfremd ver- wendet wurden.	• Wann geben Sie die Gegen- stände zurück? • Wo werden Sie die Gegenstän- de aufbewahren? • Wem werden Sie die Gegen- stände zurückgeben – nur den Eltern? • Wie steht die Schulleitung zu diesem Vorgehen? • Sind Sie darauf vorbereitet, eine Meinungsverschiedenheit mit der Schülerin [s. o.] oder ihren Eltern auszutragen?
Eltern informieren	Sie informieren die Eltern über das Fehlverhalten der Kinder.	• Wie informieren Sie die Eltern: Brief oder Telefon? • Haben Sie Zeit für ein Telefonat? • Was tun Sie, wenn Sie die Eltern nicht erreichen? • Verfügt die Schule über vorbereitete Anschreiben?
Eltern zum Gespräch einladen	Sie können die Erziehungsbe- rechtigten zu einem Gespräch in die Schule einladen.	• Haben Sie überlegt, wann das Gespräch erfolgen soll? • Wer soll hinzugezogen werden, z. B. Sozialpädagoginnen oder Mitglieder der Schulleitung? • Soll der Schüler selbst am Gespräch teilnehmen? Bedenken Sie: Letztlich soll er sein Ver- halten ändern, nicht die Eltern.

Abbildung 27: Maßnahmen und ihre Folgen für die Lehrkraft

Hinweise für die Praxis

- **„Schüler lernen immer“:** Der Ulmer Neurologe Manfred Spitzer formulierte in einem seiner Vorträge pointiert: „Schüler lernen immer.“ Das bedeutet, dass sie nicht allein Fachinhalte lernen, sondern auch, wie sich Lehrkräfte verhalten. Sie lernen schnell, welche Lehrkraft Maßnahmen ankündigt, aber nie umsetzt und welche konsequent ist. Haben Sie im Blick: Konsequenzen, die man ankündigt, aber nicht umsetzt, schwächen die Autorität der Lehrkraft.
- **Konsequenzen ankündigen:** Wenn Sie ermahnen, müssen die Schülerinnen und Schüler immer wissen, dass Konsequenzen erfolgen werden, wenn sie ihr Verhalten nicht ändern. Auch wenn die Konsequenzen gemeinsam besprochen oder sogar festgelegt worden sind, kann man nicht davon ausgehen, dass die Schülerinnen und Schüler sie im Kopf haben.
- **Zeitnahe Umsetzung:** Die Konsequenzen müssen umgehend erfolgen.
- **Verhältnismäßigkeit:** Konsequenzen sollten verhältnismäßig sein, sonst verlieren sie an Akzeptanz und führen zu Widerständen, die die Atmosphäre nachhaltig belasten.
- **Gerechtigkeit:** Die Konsequenzen müssen bei allen gleich erfolgen. Man darf nicht manche nachsichtiger und andere strenger behandeln – vielleicht aufgrund früheren Fehlverhaltens. Andernfalls gilt eine Lehrkraft als unfair. Das belastet das Verhältnis dauerhaft.
- **Begründen:** Begründen Sie Konsequenzen immer durch das Erinnern an die entsprechende Regel. Die Lernenden müssen also verstehen, dass die Maßnahmen notwendig sind, um den positiven Rahmen aufrechtzuerhalten, in dem alle effektiv lernen können. So wird für sie deutlich: Du hast dich dafür entschieden, dich nicht an die Regeln zu halten, daher hast du dich auch für die in diesem Fall angekündigten Konsequenzen entschieden.

EINWAND

Den Unterricht voranbringen

Martin Wellenreuther schlägt vor, Konsequenzen umzusetzen, die den Unterrichtsablauf unterstützen, zum Beispiel Informationen zu einem Thema zu sammeln, einen Klassendienst zu übernehmen, ein kurzes Referat vorzubereiten und zu halten oder schwächeren Schülern etwas zu erklären.²⁴⁵ Dies ist gut gemeint, aber dennoch problematisch: Den Unterricht zu unterstützen und sich mit zusätzlichen Leistungen einzubringen, wird so mit vorangegangenem Fehlverhalten assoziiert. Wer wird freiwillig schwächeren Mitschülern etwas erklären, wenn andere es nach einem Fehlverhalten machen müssen?

5. Stufe: Konferenzen

Wenn sich das Verhalten eines Schülers nicht ändert, dann werden in der Regel Konferenzen einberufen.

- **Disziplininkonferenzen:** Während dieser wird über weitere erzieherische Maßnahmen und Ordnungsmaßnahmen entschieden, etwa die zeitweise Versetzung in eine andere Lerngruppe.²⁴⁶

Mitunter erleben wir, dass Lehrkräfte die Einberufung einer Konferenz oder die Verabschiedung von Ordnungsmaßnahmen vermeiden möchten, weil sie aufwändig erscheinen. Das schwächt aber die Autorität der Unterrichtenden und der Schule. Letztlich ist damit niemandem geholfen. Dauerhaft störende Schüler müssen erfahren, dass das Verhalten nicht akzeptiert wird. Wenn Sie zögern, sollten Sie bedenken: Die ganze Klasse leidet unter dem Verhalten des Schülers.²⁴⁷

- **Helferkonferenzen:** Eher erzieherischen Charakter haben sogenannte Helferkonferenzen. In ihnen wird überlegt, welche erzieherischen, aber auch welche therapeutischen Maßnahmen ergriffen werden, damit der Schüler weiterhin am Regelschulbetrieb teilnehmen kann. Diese Maßnahmen werden in der Regel mit den Eltern vereinbart.

12.2.2 Gestufte Konsequenzen in der Praxis

Die vorgestellten Reaktionsstufen sollten nicht als mechanische Abfolge verstanden werden, die Schlag auf Schlag folgen. Überlegen Sie, wann es an der Zeit ist, die nächste Stufe anzuwenden. Denken Sie daran: Schülerinnen und Schüler benötigen Zeit und manchmal auch Anleitung, ihr Verhalten zu ändern. Auf der anderen Seite muss eine Lehrkraft zügig eingreifen, wenn das Lernen in der Klasse immer wieder gestört wird.

In vielen Klassen wird man mit den ersten drei Konsequenz-Stufen auskommen.²⁴⁸ Aber es wird auch immer wieder Fälle geben, in denen man konsequent alle Stufen durchschreiten muss.

Die folgenden Hinweise möchten wir Ihnen bei der Umsetzung mit auf den Weg geben:

- **Finden Sie das richtige Verhältnis von Disziplinierung und positiver Beziehung:** Schülerinnen und Schüler werden Sie nicht dafür lieben, dass Sie ihnen das Smartphone abnehmen oder die Eltern informieren. Es ist keine leichte Aufgabe, gleichzeitig eine positive Atmosphäre in der Klasse zu wahren. Gerade in schwierigen Klassen können Sie anfänglich herausgefordert sein, häufig disziplinarisch zu intervenieren. Aber seien Sie zuversichtlich: Lernende schätzen die Lehrerinnen und Lehrer am meisten, zu denen sie eine positive Beziehung haben und von denen sie freundlich und wertschätzend behandelt werden – und die gleichzeitig durch konsequentes Classroom Management eine ruhige, konzentrierte Lernatmosphäre aufbauen.
- **Transparenz:** Übernehmen Sie eine Lerngruppe, dann erläutern sie am Elternabend, dass Ihnen eine gute Lerngemeinschaft und -atmosphäre am Herzen liegt. In diesem Zusammenhang können Sie auch Ihren Umgang mit Störungen und Fehlverhalten darstellen. Aber: Achten Sie darauf, dass Ihr Bemühen um Transparenz nicht mit einer Drohung verwechselt wird. Bleiben Sie positiv und zuversichtlich.
- **Kooperation mit den Eltern:** Die Eltern haben andere Möglichkeiten, das gewünschte Verhalten ihres Kindes zu verstärken. Daher könnten Sie mit ihnen ein Gratifikationssystem vereinbaren, bei dem das Kind täglich eine Rückmeldung zu seinem Verhalten bekommt und es nach einem bestimmten Zeitraum zu Hause immer eine Belohnung gibt, wenn diese Rückmeldungen positiv sind.²⁴⁹

- **Dokumentation:** Wenn absehbar wird, dass das Verhalten sich nicht verändert und pädagogische und disziplinarische Maßnahmen notwendig erscheinen, ist die sorgfältige Dokumentation des Fehlverhaltens unverzichtbar. Machen Sie sich daher im Alltag frühzeitig kurze Notizen mit dem Datum und der Störung. Wer einfach nach Monaten eine Konferenz einberuft und dabei nur noch aus der Erinnerung unterschiedliche Störungen vorbringt, wird es schwer haben, disziplinarische Maßnahmen – zum Beispiel gegen den Willen der Eltern – durchzusetzen. Konferenzbeschlüsse, die zum Beispiel den zeitweiligen Ausschluss vom Unterricht oder die Versetzung in eine andere Lerngruppe beschließen, werden nur dann Bestand haben, wenn das Verhalten des Schülers gut dokumentiert ist.
- **Unterstützung:** Verbinden Sie Maßnahmen immer mit flankierenden Gesprächen und positiven Konsequenzen bei entsprechendem Verhalten.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Über mögliche und rechtlich zulässige Konsequenzen herrscht unter Lehrkräften und Schulleitungen teilweise eine erstaunliche Unkenntnis. Nicht selten werden völlig falsche Aussagen im Lehrerzimmer verbreitet:

- Dürfen Lehrkräfte ein Smartphone einsammeln?
- Darf man anordnen, dass Schülerinnen und Schüler zum Nacharbeiten länger in der Schule bleiben?
- Darf man einen Schüler vor der Tür arbeiten lassen?
- Sind Sonderaufgaben erlaubt und wie sind diese zu bewerten?

Bleiben solche Fragen unbeantwortet, führt dies zu unnötiger Verunsicherung. Von der Seite der Schulgesetzgebung des Landes sind diese Fragen alle geklärt; auch verschiedene Ratgeber geben hier Hilfe.²⁹⁰ Wer sich informiert, der schafft persönliche Handlungssicherheit.

Dass die typischen und immer wiederkehrenden Fragen innerhalb einer Schule für alle Lehrkräfte beantwortet werden müssen, ist selbstverständlich. Der Schulleitung kommt die Aufgabe zu, Transparenz schaffen: Welche Maßnahmen und Reaktionen wird sie mittragen? Lehrkräfte benötigen eine Schulleitung, die in diesen Fragen ein kompetenter und starker Partner ist (s. Kap. 14).

12.2.3 Ermahnungssysteme

In den ersten Schuljahren sind Selbstdisziplin und Impulskontrolle noch nicht so ausgeprägt, dass die Heranwachsenden ihr Verhalten immer ausreichend steuern können. Viele Kinder müssen entsprechend unterstützt werden, um diese Kompetenzen zu entwickeln. Ähnliche Erfahrungen machen Lehrkräfte, die in Schulen in schwierigen sozialräumlichen Bedingungen unterrichten. In beiden Fällen – Primarstufe und Sekundarstufe – kann wirksam mit sogenannten Ermahnungssystemen gearbeitet werden. Aber auch viele Schulen in weniger schwierigen Lagen sollten den Erziehungsauftrag gerade in der Erprobungsstufe stärker in den Blick nehmen, um dauerhaft die Lernprozesse intensivieren zu können.

In den Ermahnungssystemen werden die zuvor beschriebenen gestuften Reaktionen mit einem festen System aus Symbolen verbunden. Die Symbole erinnern die Schülerinnen und Schüler daran, ein angemessenes Verhalten zu zeigen. Sie senden ohne Worte eine klare Information über die zu erwartenden Reaktionen. Die Heranwachsenden wissen daher genau, was in welcher Reihenfolge bei Störungen passiert. Die Umsetzung ist unproblematisch, wenn die Routine einmal bekannt ist. So werden Störungen langfristig sehr wirkungsvoll reduziert – wenn das System von der Lehrkraft konsequent angewendet wird.

Schiedsrichter-Karten

Wer in einer Klasse nur wenige Stunden in der Woche unterrichtet, der benötigt ein flexibles und leicht umsetzbares Vorgehen. Hier bietet es sich an, mit zwei Karten abgestuft Ermahnungen auszusprechen: eine Gelbe und Rote Karte: Wer schon eine Ermahnung bekommen hat, sieht bei einer weiteren Störung eine Gelbe Karte, wie bei einem Fußballspiel. Diese allen bekannte Symbolik betont die Bedeutung der Ermahnung und des abgestuften Systems – denn bei der nächsten Ermahnung gibt es die Rote Karte.

Schiedsrichterkarten ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, die Kontrolle über sich zurückzugewinnen. Heben Sie dazu bei Unruhe im Plenum langsam die Gelbe Karte hoch und sagen: „*Gelbe Karte für...*“ – dann weiß jeder, dass er die gelbe Karte bekommt, wenn er jetzt nicht ruhig ist. In der Regel führt das dazu, dass alle sofort still sind, weil keiner die Gelbe Karte bekommen möchte. Und Schüler, die die Gelbe Karte vor sich liegen haben, werden wirksam daran erinnert, dass sie leise sein müssen. Die Rote Karte wird bei diesem Vorgehen nur sehr selten eingesetzt. Aber im Sinne der abgestuften Reaktionen müssen Sie festlegen, welche Konsequenz mit einer roten verbunden sein wird.

Das Ampelsystem

Unterrichten Lehrkräfte viele Stunden in einer Klasse, z. B. als Klassenlehrkraft oder kooperieren mehrere Lehrkräfte derselben Klasse, dann kann statt des einfachen Kartensystems ein systematischeres Vorgehen eingeführt werden. Mit dem Ampelsystem sind drei Ermahnungsstufen verbunden: die grüne, die gelbe und dann die rote Stufe.

So geht es

1. Sie hängen vier laminierte DIN A3-Bögen an die Wand, oben ein weißer, darunter ein grüner, ein gelber und ein roter Bogen. Für jedes Kind gibt es ein laminiertes Kärtchen mit seinem Namen. Alle Kärtchen sind auf dem weißen Bogen befestigt, z. B. mit Klebnetze.
2. Wenn ein Schüler ermahnt wird, wird das Kärtchen mit seinem Namen auf den grünen Bogen geheftet.
3. Sollte das Kind noch einmal ermahnt werden, wird das Kärtchen auf den gelben Bogen geheftet.

4. Bei einem weiteren Verstoß wird das Kärtchen auf den roten Bogen geheftet. Jetzt folgt eine Erziehungsmaßnahme.
5. Am nächsten Tag hängen alle Karten wieder auf dem weißen Bogen.

Oft reicht es, dass man in die Richtung der Ampel geht; alle Schülerinnen und Schüler sind dann sofort ruhig. Dieses non-verbale Signal erweist sich dann als wirksamer als eine verbale Ermahnung.

Hinweise für die Praxis

- **Magnettafel:** Für das Ampelsystem können Sie auch eine weiße Magnettafel in DIN A1 an die Wand anbringen. Legen Sie mit einem wasserfesten Marker eine Tabelle mit vier Spalten an. In der linken Spalte sind alle Schülernamen angeordnet. Jede Namenskarte wird mit einem kleinen Magneten gehalten. Die nächsten drei Spalten werden dann im Sinne des Ampelsystems genutzt.
- **Stunde oder Tag:** Anfangs können die Karten am Ende jeder Stunde wieder auf den weißen Bogen geheftet werden. Seine eigentliche Wirksamkeit entwickelt es aber erst, wenn die Karten erst am Ende des Tages zurück auf den weißen Bogen gehängt werden. Dann kann eine Schülerin oder ein Schüler nicht in jeder Stunde wieder von vorne anfangen zu stören.
- **Konsequenzen:** Sie müssen im Vorfeld festlegen, wann eine Konsequenz erfolgen wird. Werden die Karten erst am Ende des Tages auf weiß gehängt, sollte die Konsequenz erst erfolgen, wenn sich ein Schülernamen im roten Feld befindet. Beginnt man in jeder Stunde mit dem Ampelsystem, ist es empfehlenswert, schon früher eine Maßnahme auszusprechen.

Können Schülerinnen und Schüler das leisten?

In der Literatur zum Classroom Management wird das Ampelsystem verschiedentlich kritisch dargestellt. So erläutert Jens Bartnitzky, dass ein konsequent eingeführtes Ermahnungssystem sehr wirksam sei. Gleichwohl würden Kinder mit Verhaltensstörungen bei Ampelsystemen zwangsläufig häufig im roten Feld landen. Er plädiert dafür, als Lehrkraft bei manchen Schülern abzuwägen, ob das geforderte Regelverhalten unter Berücksichtigung aller Bedingungsfaktoren in der Situation für das Kind leistbar ist.²⁵¹ Im Einzelfall müsse mit Augenmaß vorgegangen werden.

Schulweite Tageskarten

Das Ampelsystem lässt sich im Klassenraum gut umsetzen. Aber wie werden Störungen im Fachraum oder in der Sporthalle einbezogen und wie Probleme, die in den Pausen entstehen?

Wir haben eine Schule besucht, an der jede Schülerin und jeder Schüler drei Karten bekommt. Eine davon müssen alle immer mit sich führen, auch in der Pause. Auf der Karte stehen Name, Klasse und Name der Klassenlehrkraft. Wenn der Schüler z. B. in

eine Rauferei auf dem Schulhof verwickelt ist, dann nimmt ihm die aufsichtsführende Lehrkraft die Karte ab und legt sie der Klassenleitung ins Fach oder auf den Tisch im Lehrerzimmer. Dazu macht sie eine kurze Notiz, so dass ggf. Rücksprache gehalten werden kann.

Die Karte hat zwei Vorteile: Einerseits wird der Schüler daran erinnert, dass sein Fehlverhalten immer an die Klassenleitung rückgemeldet wird, egal wo es stattfindet. Andererseits vereinfacht es das Vorgehen, da nicht erst Name und Klasse des Schülers notiert werden müssen, sondern einfach um die Karte gebeten werden kann.

12.3 Positives Verhalten verstärken

Wenn jemand belohnt wird, bestärkt ihn das in dem, was er tut. Und Belohnungen motivieren, daher sind sie zur Verhaltenssteuerung sehr geeignet.²⁵² Positives Verhalten zu bestärken, ist erzieherisch sehr wirksam: „Geben Sie dem Schüler offen zu verstehen, wie zufrieden Sie mit ihm sind. So schaffen Sie eine Vertrauensbasis und motivieren ihn dazu, seine Leistungen zu bestätigen. Es ist die wichtigste Belohnung, die Sie dem Schüler geben können.“²⁵³

„Die Belohnungen, die Schüler am aller meisten schätzen, sind zwischenmenschlicher Art: Freundlichkeit, Herzlichkeit, Akzeptanz, Anerkennung, Ermutigung, ein gutes Ansehen bei ihren Mitschülern, Lehrern und Eltern, ein anerkennendes Lächeln; einige freuen sich über ein Lob unter vier Augen, andere über ein öffentliches. Solche Belohnungen sind die Basis für eine positive Lehrer-Schüler-Beziehung, in der sich Schüler auf lange Sicht geborgen fühlen.“

*Paul Dix*²⁵⁴

Vielleicht fragen Sie sich an dieser Stelle, warum Pädagogen nicht ausschließlich mit Methoden der positiven Verstärkung arbeiten, um das Schülerverhalten in die richtige Bahn zu lenken. Wir geben zu bedenken, dass „einige Untersuchungen belegen, dass Störverhalten bestehen bleibt, wenn Lehrer positive Konsequenzen (meist Lob) als ihre einzige Strategie einsetzen.“²⁵⁵

Klassenführungscompetenz bedeutet also, die Klaviatur der Möglichkeiten zu beherrschen. Wer mit Methoden der positiven Verstärkung keine Verhaltensänderungen bewirken kann, der muss mit Ermahnungen und Konsequenzen arbeiten.

12.3.1 Richtig loben

Die Pädagogische Psychologie hat eingehend untersucht, unter welchen Bedingungen ein Lob das Verhalten der Heranwachsenden positiv beeinflusst.²⁵⁶ Erst wenn es richtig eingesetzt und formuliert werde, beeinflusse es das Schülerverhalten positiv.²⁵⁷

■ **Konkret loben:** Lehrkräfte sollten die Leistung oder das Verhalten genau benennen:

 Herr Campendonck: „<i>Simone, super war das heute.</i>“ Simone: „<i>Vielen Dank.</i>“ (leichtes Nicken und Lächeln)		 Herr Wester: „<i>Simon, ich habe heute erlebt, dass du im Unterricht ruhig und konzentriert sein kannst. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Denn ich glaube, dass du sehr viel erreichen kannst und dass du dir bisher selbst im Weg gestanden hast.</i>“ Simon: „<i>Vielen Dank.</i>“ (leichtes Nicken und Lächeln) Herr Wester: „<i>Der nächste Schritt wäre jetzt, dass du versuchst, dich im Unterricht auch zu beteiligen ...</i>“
---	---	---

Wenn Sie so vorgehen wie Herr Wester, hat das mehrere Vorteile:

- Das Lob wird mit einer konkreten Beobachtung verbunden.
 - In dem Lob wird der Fortschritt zu einem vorhergehenden Verhalten benannt.
 - Das Lob wird mit einer Perspektive verbunden. So dient es auch dazu, den Schüler zu motivieren, weiter an sich zu arbeiten und dieses nächste Ziel zu erreichen.
 - Ihre Beziehung zu dem Schüler wird gestärkt, weil er sieht, dass Sie an seinem Erfolg und seiner Entwicklung interessiert sind.
- **Leistung loben:** Verbinden Sie den Erfolg mit dem Verhalten des Schülers. Etwas zu leisten ist keine Glückssache, sondern das Ergebnis von Anstrengung und Engagement.
- Verzichten Sie darauf, Verhalten zu loben, das im Grunde keine Leistung darstellt. Das deprimiert die angesprochenen Schüler eher, da sie spüren, dass sie keine Anerkennung erreichen.
 - Auch sollten Sie niemals die Intelligenz hervorheben oder loben. Denn nach Misserfolgen können solchermaßen gelobte Kinder ihre Anstrengungen oder Ausdauer reduzieren. Loben Sie stattdessen immer die harte Arbeit, die das Ergebnis erst ermöglichte.
- **Gleichmäßig loben:** Heben Sie nicht einzelne Schüler in der Klasse andauernd hervor, um den Rest der Klasse zu beeindrucken. Damit bringt man die Gelobten vielleicht in Verlegenheit und demotiviert die anderen Mitschüler.
- **Individuelles Lob:** Loben Sie einen Schüler vor dem Hintergrund seiner persönlichen Leistungsfähigkeit und mit Bezug auf seine Anstrengungen. Vermeiden Sie den Vergleich mit Mitschülern. Wer seine Schülerinnen und Schüler gut kennt, der kann auch dann individuell Lob aussprechen, wenn die Leistung für Außenstehende unscheinbar ist.
- **Nicht im Lob kritisieren:** Verzichten Sie auf versteckte Kritik: „*Du hast heute hervorragende Hausaufgaben vorgestellt. Kannst du das nicht immer so machen?*“

Besser ist die folgende Formulierung: *„Du hast heute hervorragende Hausaufgaben vorgestellt. Ich freue mich schon, die nächsten Hausaufgaben von dir zu lesen.“*

Wenn Sie das Lob vor der Klasse aussprechen, sollten Sie auf Aussagen zur Vorbildhaftigkeit einzelner Schüler verzichten: *„Alessio, das ist eine sehr gute Concept Map. Daran könnten sich andere in dieser Klasse ein Beispiel nehmen.“* Bleiben Sie stattdessen inhaltlich: *„Alessio, das ist eine sehr gute Concept Map. Denn ich habe genau nachvollziehen können, wie ein Wasserstoffmotor funktioniert. Auch ist alles sehr gut lesbar und übersichtlich.“*

12.3.2 Stufen des Lobens

Wie es beim Ermahnen eine Stufenskala gibt, kann man auch das Loben in mehreren Stufen gliedern und es gezielt dosieren und steigern.

Paul Dix hat eine Reihe beliebter Belohnungen beschrieben.²⁵⁸ Darauf aufbauend stellen wir im Folgenden ähnlich den *Stufen der Reaktionen auf Störungen* eine Stufung des Lobs vor. So bleibt es nicht immer beim mündlichen Lob und Sie haben verschiedene Möglichkeiten, auch das Lob zu steigern und so die Schülerinnen und Schüler weitergehend zu motivieren, an sich zu arbeiten.

So geht es

1. Stufe: Nicht öffentliches mündliches Lob

Sie bitten den Schüler nach der Stunde kurz zu sich und loben ihn. Wenn dies nicht möglich ist, etwa weil Sie schnell wegmüssen, können Sie ihn auch noch später mit Bezug auf die Stunde loben. Schüler freuen sich zum Beispiel, wenn sie der Lehrkraft auf dem Flur begegnen und dann von ihr gelobt werden. So wird eine Begegnung mit der Lehrkraft außerhalb des Unterrichts von dem Schüler positiv konnotiert.

2. Stufe: Nicht öffentliches schriftliches Lob

Fertigen Sie eine kleine Lob-Notiz an und geben Sie diese der Schülerin oder dem Schüler. Eine besondere Überraschung würde es sein, wenn sie oder er eine solche Notiz auf einem selbstklebenden Zettel auf dem Platz findet.

3. Stufe: Schriftliche Benachrichtigung der Eltern

Notieren Sie das Lob ins Heft des Schülers. Oder geben Sie einen Lob-Brief mit für zu Hause. Gerade für Schülerinnen und Schüler, die vor allem schlechte Nachrichten aus der Schule nach Hause bringen müssen, ist es sehr ermutigend, wenn die Lehrkraft eine positive Mitteilung schickt. Lassen Sie die Mitteilung von den Eltern unterschreiben.

4. Stufe: Mündliche Benachrichtigung der Eltern

Weil die Lehrkraft meist selten bei den Eltern der Heranwachsenden anruft, ist dies etwas Besonderes, mehr noch als eine schriftliche Benachrichtigung. Dazu genügt

einfach ein kurzer Anruf. „Guten Tag, mein Name ist... Ich bin die Lehrkraft Ihrer Tochter Rabea. Ich möchte Ihnen mitteilen, dass Ihre Tochter hervorragend mitarbeitet ...“

5. Stufe: Öffentliches Lob in der Klasse

Paul Dix geht in seinen Vorschlägen noch weiter. Er schlägt vor, die Schülerinnen und Schüler auch öffentlich, d. h. vor der Klasse zu loben. Dabei ist allerdings wichtig, wie oben ausgeführt, gleichmäßig und ohne indirekte Abwertung der Mitschülerinnen und Mitschüler zu loben. Andernfalls könnten die gelobten Schülerinnen oder Schüler als Streber bezeichnet werden oder das Lob provoziert Neid und Missgunst.

6. Stufe: Öffentliches Lob mit einer Urkunde

Hervorgehoben werden kann öffentliches Lob mit einer Urkunde, die dann auch den Eltern gezeigt werden kann und diese stolz machen kann. Auf der Urkunde sollte der Grund für das Lob möglichst genau festgehalten werden. Ein solches öffentliches Lob mit einer Urkunde kann ritualisiert werden, indem zum Beispiel alle zwei Wochen beim Klassenrat ein Schüler und eine Schülerin eine solche Urkunde bekommt. Dabei sollten auch die, die sich von Anfang an vorbildlich verhalten haben, berücksichtigt werden. Wenn es gut läuft, dann hat sich jeder in der Klasse im Laufe des Schuljahres so gut entwickelt, dass nach und nach alle eine Urkunde bekommen und keiner leer ausgeht.

12.3.3 Vorsicht: Belohnungen

Lob kann auch mit einer Belohnung verbunden werden. Dabei sollte man aber bedenken, dass man durch Belohnungen das Lob ohne Belohnung entwertet. Die Heranwachsenden fragen dann bisweilen, wenn sie gelobt werden, was es dafür gebe – ein bloßes Lob enttäuscht sie. Daher raten wir, mit Belohnungen sehr vorsichtig umzugehen. Auf der anderen Seite kann man mit ihnen auch Anreize zur Verhaltensänderung setzen, die vielleicht bei manchem Schüler notwendig sind.

Im Einzelfall kann es sinnvoll sein, mit den Eltern zusammenzuarbeiten. Diese haben andere Möglichkeiten der Belohnung, weil sie dem Kind z. B. bestimmte Wünsche erfüllen können. Allerdings geben Lehrkräfte damit das Instrument aus ihren Händen. Hier muss man also genau überlegen, ob die Übertragung der Belohnung auf die Eltern wirkungsvoll ist. Eine sehr enge Absprache erscheint unerlässlich.

Empirische Forschungen zeigen, dass extrinsische Anreize die intrinsische Motivation der Schülerinnen und Schüler unterminieren können.²⁵⁹ Dies geschieht insbesondere, wenn die Belohnung

- ... angekündigt und also erwartet wird,
- ... als nicht informativ über die eigene Leistung erlebt wird,
- ... materieller und nicht sozialer Art ist.

Insbesondere der letzte Punkt ist in unserem Zusammenhang wichtig, denn dies bedeutet, dass die am Anfang dieses Unterkapitels genannten Belohnungen zwischenmenschlicher Art nicht die intrinsische Motivation zu gutem Verhalten unterminieren. Diese verstärken eher dieses Verhalten, denn sie schaffen eine positive Lernatmosphäre und erfüllen das in jedem Menschen vorhandene Bedürfnis nach sozialer Anerkennung.

12.3.4 Belohnungssysteme für die Klasse

In der Literatur zum Classroom Management findet man bisweilen den Vorschlag, die Klasse zu belohnen, wenn sie ein bestimmtes Verhalten zeigt, etwa wenn ein störungsfreier Unterricht möglich ist. So soll der Blick der Schülerinnen und Schüler von einem störenden auf das erwünschte Verhalten gelenkt werden. Solche Klassenbelohnungen sind beliebt, weil Lehrkräfte erwarten, dass die Heranwachsenden sich gegenseitig disziplinieren, um die Belohnung zu bekommen.

Anreize für die ganze Klasse

Hans-Peter Nolting schlägt vor, als Anreize für die ganze Klasse zu vereinbaren, dass es eine Spielzeit am Ende der Stunde geben soll, die Hausaufgaben bereits in der Schule gemacht werden dürfen oder weniger Hausaufgaben gegeben werden, wenn ein zuvor festgelegtes Verhalten in der Klasse gezeigt wird. Die Konsequenz bestehe dann im Verlust der Belohnung.²⁶⁰

Bei diesem Vorgehen stellen sich mehrere Fragen:

- Warum soll es für leistungsorientierte Schülerinnen und Schüler eine Belohnung sein, wenn sie weniger lernen, weil es am Ende der Stunde eine Spielzeit oder weniger Hausaufgaben gibt? Sie werden benachteiligt, um Schülerinnen und Schüler, die weniger Interesse am Lernen haben, zu belohnen.
- Warum soll es in der Hand Weniger liegen, ob es eine Belohnung gibt oder nicht? Wenn man gutes Verhalten belohnen will, dann kann man es unabhängig vom Fehlverhalten anderer tun und nicht daran koppeln, dass diese ihre Störungen unterlassen.
- Wird auf der anderen Seite mit Klassenbelohnungen nicht in Kauf genommen, dass die Klasse diejenigen ausgrenzt, die durch ihr Verhalten verhindern, dass die Klasse die Belohnung bekommt?
- Bekommt ein Einzelschüler nicht durch ein solches Vorgehen erhebliche Macht über die Klasse? Er kann sich, wenn er seine Mitschüler enttäuschen will, so verhalten, dass die erwartete Belohnung entfällt. Die Aufmerksamkeit der Klasse ist ihm damit sicher, selbst wenn sie sich negativ ausdrückt.

Aus diesen Gründen rät die Pädagogische Psychologin Anita Woolfolk auch zur Vorsicht: Die ganze Klasse „sollte unter dem abweichenden Verhalten eines Einzelnen nicht leiden, besonders dann nicht, wenn [sie] keinen Einfluss auf diesen Schüler ausüben kann.“²⁶¹

Es ist unbestritten: Das Verhalten von Heranwachsenden kann durch die Festlegung von gewünschten Verhaltensweisen in Verbindung mit einem Anreizsystem wirksam

beeinflusst werden. Klassenkonsequenzen und -belohnungen sehen wir allerdings kritisch. Wir empfehlen Vorgehensweisen, in denen individuelle Absprachen mit einzelnen Schülerinnen oder Schülern getroffen werden (s. Kap. 13.3).

KlasseKinderSpiel – Kooperatives Lernen

Anders verhält es bei dem KlasseKinderSpiel.²⁶² Bei dem Programm für die Jahrgangsstufe 1 bis 6 geht es darum, ein gewünschtes Verhalten zu zeigen und dafür belohnt zu werden. Allerdings wird der Lernprozess in eine Spielsituation integriert. Die Klasse wird in Tischgruppen eingeteilt, welche gegeneinander antreten. Zuvor werden gemeinsam Regeln des guten Benehmens in der Schulklasse festgelegt (s. Kap. 10.1). In einer wettkampfähnlichen Situation konkurrieren die Kleingruppen darum, während des regulären Unterrichts das beste Verhalten zu zeigen. Für jeden Verstoß gegen die festgelegten Regeln bekommt die jeweilige Kleingruppe ein Foul durch die Lehrkraft. Ziel ist es, möglichst wenige Fouls zu haben, damit die Gruppe eine zuvor festgelegte Belohnung erhält.

Das Spiel selbst wird im Unterricht über mehrere Monate immer wieder eingesetzt. Es ist kein isoliertes Trainingsprogramm, da es innerhalb des eigentlichen Fachunterrichts durchgeführt wird. Das erleichtert die Umsetzung, weil es nicht in Konkurrenz zur Vermittlung der eigentlichen Unterrichtsinhalte steht.

Das übergeordnete Ziel ist die Verbesserung der Selbstregulierung und die damit einhergehende Verbesserung des Lern- und Arbeitsklimas. Die Maßnahme wurde vielfach untersucht. Alle Ergebnisse attestieren eine sehr hohe Wirksamkeit.²⁶³ Eine Begleituntersuchung kann nachweisen, dass Kinder, die in der ersten oder zweiten Klasse an dem Programm teilgenommen hatten, noch im Alter von 19-21 Jahren überdurchschnittlich häufig positive Verhaltensweisen aufzeigen.²⁶⁴

Neben der Wirksamkeit der Maßnahme ist hervorzuheben, dass nicht das Fehlverhalten eines einzelnen Kindes im Vordergrund steht und die Belohnungen der Klasse beeinflussen kann. Auch wird nicht die ganze Klasse durch Entzug von Anreizen für das singuläre Fehlverhalten in Mithaftung genommen. Da die Spielregeln gemeinsam vereinbart werden, wird die Mitverantwortung der Klasse gestärkt. Zudem macht sich das Vorgehen die Vorteile des Kooperativen Lernens zu nutze. Denn die Kinder, die Schwierigkeiten mit der eigenen Regulation haben, können durch die Kleingruppe aufgefangen werden. Es verwundert daher nicht, dass die Kinder die Maßnahme in Befragungen positiv bewerten.

Klassenleitungen und Schulen der Jahrgänge 1 bis 6, die auf der Suche sind, das Verhalten der Kinder in angemessene Bahnen zu lenken, sollten das KlasseKinderSpiel in ihre Überlegungen einbeziehen.

Exkurs 7

Selbstverständlichkeiten belohnen?

Sollte man etwas belohnen, das eigentlich selbstverständlich sein sollte, ein angenehmes Lernklima etwa? Ist das nicht etwas, was sich die Schülerinnen und Schüler selbst wünschen? Suggestiert man nicht durch das Lob oder eine Belohnung, dass dies nicht der Normalfall ist, sondern eine besondere Leistung?

Diese Fragen stellt sich auch Hans-Peter Nolting, aber er hält dem entgegen: „Was ist die Alternative? In der Praxis sind es gewöhnlich endlose Ermahnungen, Drohungen und Bestrafungen. Da sind Anreize und Belohnungen nicht nur der wirksamere, sondern auch der ökonomischere und sozial verträglichere Weg.“²⁶⁵

Die positive Verstärkung von angemessenem Verhalten gehört zu den Instrumenten einer professionellen Klassenführung. Wie ein Kind, das von den Eltern gelobt wird, wenn es ein bestimmtes Verhalten zeigt, so kann auch eine Lehrkraft das Lob oder andere Anreize einsetzen, um das Verhalten in der Klasse zu beeinflussen. Allerdings wird das Instrument sehr problematisch, wenn die Klasse kollektiv in die Verantwortung gezogen wird. Auch ist Nolting entgegenzuhalten, dass die Grenzen der Wirksamkeit in Betracht gezogen werden müssen: Nicht jeder Heranwachsende ändert sein Verhalten aufgrund positiver Verstärkung (s. Kap. 12.3).

Die in diesem Kapitel vorgestellten Instrumente – Ermahnung und Belohnung – sind wirksam, wenn Klassen das angemessene Verhalten zunächst erlernen müssen, oder einzelne Schülerinnen und Schüler der gezielten Erziehung bedürfen. Auch Lehrpersonen, die eine Klasse übernehmen, die „außer Kontrolle geraten ist“²⁶⁶, werden damit wirksam erziehen können.

Wir möchten in diesem Buch darstellen, dass es – neben der Ermahnung und der Belohnung – viele Wege gibt, störungsfreien Unterricht zu realisieren. Am Ende schafft man eine konstruktive Lernatmosphäre, ohne die Schülerinnen und Schüler dafür belohnen zu müssen.

12.4 Kooperieren im kollegialen System

Wenn sich Verhaltensprobleme zeigen, die Sie durch gestufte Reaktionen oder Ampelsysteme nicht in den Griff bekommen können, sollten Sie in der Schule mit Kolleginnen und Kollegen, Sozialpädagoginnen, Schulpsychologen oder der Schulleitung kooperieren. Suchen Sie gemeinsam nach Wegen, wie Sie den Verhaltensproblemen entgegenwirken können.

So geht es

- **Suchen Sie frühzeitig Kontakt mit der Klassenleitung:** Wenn Sie als Fachlehrkraft unterrichten, sollten Sie sich zeitnah über Verhaltensauffälligkeiten mit der Klassenleitung austauschen. Dann erfahren Sie, ob der Schüler das Fehlverhalten

auch bei anderen Lehrkräften zeigt und die Klassenleitung kann weitergehende Maßnahmen einleiten. Auch der Kontakt zu den Eltern kann über die Klassenleitung hergestellt werden.

- **Beziehen Sie andere Mitarbeiter des Systems mit ein:** Nutzen Sie alle Ansprechpartner, die Ihnen in der Situation helfen können. Beziehen Sie Sozialpädagoginnen, Schulpsychologen und schließlich auch die Schulleitung mit ein, wenn ein Schüler oder eine Schülerin trotz aller Maßnahmen weiter den Unterricht stört.
- **Suchen Sie frühzeitig Kontakt mit den Eltern und Erziehungsberechtigten:** Informieren Sie diese zeitnah über Unterrichtsstörungen des Kindes. Wählen Sie möglichst das persönliche Gespräch, da sich so schwierige Situationen besser besprechen lassen (s. Kap. 5.4).
- **Fächerübergreifende Dokumentation:** Wenn trotz der genannten Maßnahmen Störungen fortgesetzt werden, ist es sinnvoll, dass sich die Klassenleitung ein Gesamtbild des Verhaltens des entsprechenden Schülers oder der Schülerin verschafft. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten:
 - **Verhaltenstagebuch:** Eine Schülerin, die öfter stört, bekommt einen DIN-A4-Bogen, auf dem für jede Unterrichtsstunde das Verhalten bescheinigt werden kann (z. B. mit drei Spalten für jede Stunde und entsprechenden Symbolen, z. B. Sonne, Wolke, Blitz mit regnender Wolke). Nach jeder Stunde lässt sich die Schülerin von der Lehrkraft bescheinigen, wie sie sich benommen hat. Ergänzt werden kann dies durch eine Selbsteinschätzung. Oben auf dem Bogen kann ein Verhaltensziel formuliert werden. Am Ende der Woche wird er auch von den Eltern unterschrieben.
 - **Strichliste:** In dem Klassenraum ist auf dem Pult eine Klassenliste befestigt. Wer stört, bekommt hier einen Strich. Dadurch wird deutlich, wie oft ein Schüler während des Tages stört. Häufig stören Schülerinnen und Schüler bei ihren Klassenlehrkräften seltener als bei Fachlehrkräften. Dies wird in einer solchen Strichliste dann sehr schnell deutlich.

12.5 Hintergrund: Pädagogische Verhaltensmodifikation

Die in diesem Kapitel aufgezeigten Interventionen bei Störungen basieren auf Erkenntnissen der pädagogischen Verhaltensmodifikation. Diese geht davon aus, dass Verhalten gelernt wird, und zwar über die Folgen, die das gezeigte Verhalten hat.²⁶⁷ Diese Folgen können entweder dazu führen, dass Verhalten verstärkt oder dass es abgebaut wird.

Verstärkung

Über *positive und negative Verstärkung* können die Schülerinnen und Schüler lernen, welches Verhalten im Klassenzimmer erwünscht ist:

1. Eine *positive Verstärkung* ist eine angenehme Konsequenz, z. B. ein Lob oder eine gute Note.

2. Eine *negative Verstärkung* wird über das Entfernen einer unangenehmen Konsequenz erreicht, z. B. entfällt eine Einschränkung, wenn Unterrichtstörungen unterlassen werden. Auch dadurch kann ein konstruktives Verhalten erreicht werden. Da diese Verstärkung durch das Verschwinden von etwas erreicht wird, spricht man hier von negativer Verstärkung.

Wie Lehrkräfte mit Methoden der Verstärkung gezielt bestimmte Verhaltensweisen fördern können, beschreiben wir in Kapitel 12.3.

Negative Konsequenz

Ein unerwünschtes Verhalten kann aber auch über eine unangenehme Konsequenz oder den Entzug von etwas Angenehmen beeinflusst werden:

1. Eine unangenehme Konsequenz kann den Schüler daran erinnern, dass er dieses Verhalten unterlassen soll, z. B. soll er einen Text schreiben, in dem er über die Folgen seines Verhaltens für die anderen Schülerinnen und Schüler reflektiert.
2. Es kann aber auch etwas Angenehmes entzogen werden; dies ist etwa der Fall, wenn ein Schüler wegen Fehlverhaltens vom Wandertag ausgeschlossen wird.

In den Kapiteln 12.1 und 12.2 sind mögliche Konsequenzen dargestellt, um problematische Verhaltensweisen zu reduzieren.

Wirksamkeit

Ob eine Maßnahme ein erwünschtes Verhalten verstärkt oder zum Abbau eines unerwünschten Verhaltens führt, hängt auch von der Bedeutung der Maßnahme für den Schüler ab.²⁶⁸ Beate Schuster hält diesen Punkt für die Praxis für zentral: „Was für die eine Person eine Belohnung darstellt, mag für die andere eine Bestrafung sein, oder umgekehrt. Das klassische Beispiel ist ‚Aufmerksamkeit‘ – eine ‚Strafpredigt‘ ist für manche Kinder tatsächlich eine Strafe, andere dagegen fühlen sich endlich einmal wahrgenommen, und dies stellt keine Strafe, sondern eher eine Belohnung dar [...].“²⁶⁹ Daher empfiehlt sie bei der Wahl von Maßnahmen immer auch – unter Berücksichtigung des Blickwinkels der Schülerinnen und Schüler – eine sogenannte „versteckte Verstärkeranalyse“²⁷⁰ vorzunehmen, so dass man nicht versehentlich ein Verhalten verstärkt, weil die Maßnahme wie eine Belohnung wirkt, auch wenn sie eigentlich als negative Sanktion gedacht ist.

Es geht um das Verhalten, nicht um die Person

Damit das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler nicht geschwächt wird, sollten die Reaktionen der Lehrkraft so erfolgen, dass sie nicht das Gefühl haben, als Person gemeint zu sein. Deutlich muss werden: „*Es geht um dein Verhalten.*“²⁷¹

Daher sollten Maßnahmen seitens der Lehrkraft nicht sichtbar mit negativen Emotionen verbunden werden. Auch wenn es schwerfallen mag, sollten Sie betroffenen Schülerinnen und Schülern weiterhin freundlich und respektvoll begegnen. Ausgesprochene Konsequenzen sollen eine Hilfestellung zur Entwicklung des Verhaltens sein. Der Entzug von Zuwendung und Freundlichkeit wirkt kaum entwicklungsfördernd.

Alle Schülerinnen und Schüler sollten sich von der Lehrperson angenommen fühlen. Daher ist es wichtig, dass Lehrkräfte nicht nachtragend sind, sondern den Betroffenen nach einer ausgesprochenen Sanktion wieder freundlich begegnen, ohne dass eine Erinnerung an das Fehlverhalten mitschwingt (s. Kap. 4.1).

Exkurs 8

Strafe, Sanktion oder Konsequenz?

Strafe: Die Lernpsychologie spricht bei Maßnahmen, die zu einem Abbau unerwünschten Verhaltens führen sollen, von „Strafen“ und nennt die beiden oben genannten Formen dann positive und negative Bestrafung, analog zur Begrifflichkeit positive und negative Verstärkung.²⁷²

Sanktion: In der Schulpädagogik wird der Begriff „Strafe“ selten verwendet. Stattdessen wird von „negativer Sanktion“ gesprochen, durch die eine Missbilligung ausgedrückt wird. Davon abgegrenzt wird die „positive Sanktion“, mit der etwas gebilligt wird.²⁷³

Konsequenz: In der Schulpraxis verwenden die Lehrkräfte häufig den Begriff „Konsequenz“. Das hat verschiedene Gründe:

- Jens Bartnitzky weist darauf hin, dass Konsequenzen – im Gegensatz zu Strafen – den Blick nach vorne richten. Sie dienen dazu, das Fehlverhalten in Zukunft zu vermeiden. Sie sollen also eine Hilfestellung sein. Wenn zum Beispiel ein Schüler am Gruppentisch immer wieder die Arbeit der Gruppe stört, dann sollte dies eine Konsequenz haben, damit das nicht wieder passiert – der Schüler wird zum Beispiel an einen Einzeltisch gesetzt und darf eine Zeit lang nicht mehr kooperieren –, so dass die Gruppe wieder in Ruhe arbeiten kann.
- Konsequenzen, bei denen ein negativer Zustand nur so lange anhält, wie das gewünschte Verhalten nicht gezeigt wird, geben den Schülerinnen und Schülern die Chance, die Kontrolle über die eigene Situation zu gewinnen. So kann ein Schüler aufgefordert werden, zunächst seine Schultasche zu sortieren, bevor er in die Pause gehen kann. Sobald der Schüler das Verhalten zeigt, endet die Situation. Strafen hingegen erfolgen nach dem gezeigten Verhalten und die Schüler haben es nicht in der Hand, sie abzustellen.²⁷⁴
- Hinzu kommt, dass der Begriff Strafe eher negativ konnotiert ist, während der Begriff Konsequenz eher positiv konnotiert ist. Daher widerstrebt es Pädagogen eher zu strafen, während es gegenüber Konsequenzen als Hilfestellung eine große Offenheit gibt.²⁷⁵

Pädagogische Verhaltensmodifikation in der Diskussion

Aus Sicht der Kognitionspsychologie wird bei Verfahren zur Verhaltensmodifikation kritisch eingewandt, dass der Mensch ein selbstgesteuertes Wesen sei, das durch kognitive Denk- und Verstehensprozesse lerne und die wahrgenommenen Reize aktiv und selbstständig verarbeite.²⁷⁶ Bei Verhaltenssteuerungsmaßnahmen, die auf behavioristischen

Konzeptionen basieren, werde man konditioniert und gelenkt, ohne eine Einsicht in sein Verhalten zu haben; die Selbststeuerung des Menschen werde nicht berücksichtigt. Hinzu kämen weitere Nachteile, zum Beispiel, dass bestimmte Maßnahmen Angst oder Wut auslösen könnten.²⁷⁷

Die genannten Kritikpunkte sollten nicht dazu führen, dass man die Verfahren, die sich in der empirischen Forschung als wirksam erwiesen haben, aus dem Klassenzimmer verbannt. Stattdessen sollten die Fähigkeiten der Selbststeuerung in das Konzept integriert werden. Dies machen Lehrkräfte, indem sie

- gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern die Regeln entwickeln,
- die Schülerinnen und Schüler bei der Festlegung der Konsequenzen von Regelverstößen einbeziehen,
- den Schülerinnen und Schülern zunächst die Freiheit geben zu entscheiden, ob sie ihr Verhalten ändern wollen oder die Konsequenz erfolgen soll,
- mögliche Konsequenzen begründen, so dass die Betroffenen diese einsehen können,
- darauf achten, dass die Konsequenz als gerecht angesehen wird und deshalb mit den Betroffenen außerhalb des Unterrichts das erklärende Gespräch suchen,
- Schülerinnen und Schüler anhalten, eigene Verhaltensziele zu entwickeln und in der Schule zu verfolgen.

Wenn man die Verfahren zur Verhaltensmodifikation in dieser Weise anwendet, vermeidet man mögliche Nachteile.

12.6 Blick zurück

Auch bei gutem präventivem Classroom Management wird es zu Störungen kommen. Wir empfehlen, hier zunächst mit unauffälligen Signalen und dezenten Ermahnungen zu reagieren, so dass der Unterrichtsfluss nicht unterbrochen wird. Wenn Sie eine leichte Unruhe bereits als Störung wahrnehmen und unterbinden, dann wird es in Ihrem Unterricht in der Regel keine größeren Störungen geben. Aber Ihre Ermahnungen zeigen nur deswegen Wirkung, weil den Schülerinnen und Schülern klar ist, dass weiteres Fehlverhalten zu Konsequenzen führen wird (s. Kap. 12.3).

Wichtig ist, den Schülerinnen und Schülern zu erklären, dass es Ihnen darum geht, eine konzentrierte Lernatmosphäre aufrechtzuerhalten. Erinnern Sie immer wieder daran, dass es in der Freiheit jedes Einzelnen liegt, sich angemessen zu verhalten und so disziplinierende Maßnahmen zu vermeiden.

Genauso wichtig wie eine angemessene Reaktion auf Störungen ist auch die positive Verstärkung des Schülerverhaltens. Anerkennung – nicht nur für schulische Leistungen, sondern auch für positives Verhalten – gehört für die Schülerinnen und Schüler zu den wichtigsten Dingen, die sie in der Schule erfahren können.

Die folgende Checkliste können Sie zur persönlichen Standortbestimmung verwenden. Sie kann auch in Phasen der Hospitation eingesetzt werden.